

»Keine Geschenke«

Walden Bello kandidiert als Kongressabgeordneter

In einem Brief wendete sich Walden Bello kürzlich an den vierten Nationalen Kongress der Parteiliste Akbayan. Zuvor hatte der Globalisierungskritiker überraschend seine Kandidatur für den philippinischen Kongress während der Wahlen im Mai 2007 bekannt gegeben.

Walden Bello

Liebe Freunde,

ich wünschte wirklich, ich könnte heute bei Euch sein, aber frühere Verpflichtungen verlangen meine Anwesenheit hier an der *University of California* in Santa Barbara, dieser hervorragenden Einrichtung, die jedoch meinem Liebling *University of the Philippines* (UP) nicht ebenbürtig ist. Nach Beratungen mit einer Vielzahl von Netzwerken, denen ich angehöre, habe ich mich entschieden, für einen Parteilistenplatz von Akbayan auf dem Parteikongress zu kandidieren. Die meisten meiner Berater unterstützen meine Kandidatur für politische Ämter, einschließlich *Focus on the Global South*, der Organisation mit der ich seit elf Jahren an vor allem affiliert bin. Focus hat sich entschieden, mir eine Auszeit zu geben.

Für viele mag es eine Überraschung sein, dass ich mich entschlossen habe zu kandidieren. Ich habe mich in der Wahlpolitik bisher immer unwohl gefühlt. Tatsächlich bin ich eher für die Politik der Straße geschaffen, Botschaften zu besetzen und in die Weltbank einzubrechen – der Grund dafür, weshalb die Regierung Singapurs mir während des Treffens der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds im September 2006 die Einreise ins Land verboten hatte. Diese Art von Politik ist extrem amüsant – in der Tat sogar besser als Sex.

Vor einigen Jahren hätte ich eine Kongresskandidatur auf Grund meiner internationalen Arbeit nicht in Erwägung gezogen. Aber die Zeiten haben sich auf internationaler Ebene geändert. Die WTO ist am Rande ihres Kollaps, der Internationale Währungsfonds existiert praktisch gar nicht mehr, die USA stecken im Irak und Afghanistan fest, die Israelis wurden von den außergewöhnlichen Kämpfern der Hisbollah gedemütigt, und mein Patensohn Hugo Chavez ist nun die Geißel der Amerikaner. Zu Hause stehen die Dinge

jedoch immer schlechter. Ich merke, dass die persönliche Herausforderung hier größer ist als auf der internationalen Ebene.

Wenn es eine Sache gibt, die mich zum Kandidieren bewegt hat, so ist es diese üble Strategie der Mordanschläge des Militärs, für die unsere politische und wirtschaftliche Elite Mitschuld trägt.

Die Herausforderung ist jedoch breiter, und zwar steckt sie darin, unsere Politik zu einer kritischen Masse zu bringen, zu einer glaubhaften Alternative, zu sowohl der fundamentalistischen Linken, als auch der Trapo-Politik und das nicht nur langfristig, sondern auch kurz- und mittelfristig. Die Linke nicht nur zu einer respektablen Stimme, sondern zu einer wichtigen, hegemonialen politischen Kraft zu machen, das ist es, was mich motiviert. Etta Rosales, Mayong Aguja und Risa Hontiveros wirkten im Repräsentantenhaus bahnbrechend an diesem Projekt und ich hoffe, dass ich die von ihnen gesetzten Standards erreichen kann.

Wenn ich vom Parteikongress nominiert und bei den Wahlen erfolgreich sein werde, brauche ich nicht nur ihre Hilfe sondern auch die Unterstützung von Euch allen, um das Unternehmen unserer aufregenden Vision einer demokratischen, egalitären und gerechten Regierung Wirklichkeit werden zu lassen.

Ich möchte mit zwei Versprechen enden, denn jeder Politiker, der sein Geld wert ist, muss Versprechungen machen:

1. Zum Ende des ersten Monats im Kongress werde ich fähig sein, eine vollständige Rede in Pilipino zu halten.

2. Wir werden alles geben und riskieren. Wir werden niemandem etwas schenken oder auf Geschenke warten. Wir werden sichergehen, dass sie – die verrotteten Repräsentanten der bis in alle Ewigkeit unmächtigen philippinischen Oberschicht – unsere Anwesenheit im Kongress bedauern werden.

In Solidarität, Walden.

Der Autor ist Professor für Soziologie der UP und ein bekannter Globalisierungskritiker.

Der Artikel wurde von Sebastian Axmann aus dem Englischen übersetzt.